gesellte sich auch noch trockener Husten, Schwindelanfälle, Magenschmerzen und Müdigkeit in den Beinen dazu. Nachdem ich nun zwei ganze Flaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig gebraucht habe, verspüre ich schon dessen vorzügliche Wirkung. Ich habe mich deshalb entschlossen, denselben längere Zeit zu gebrauchen, da ich von demselben meine völlige Heilung erhoffe. (Folgt Bestellung).
Schüttorf b. Bentheim, den 9. Juni 1895. **A. Siemering.**

Meine Frau hat schon längere Zeit Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gebraucht und zwar mit gutem Erfolge. Da dieselbe jetzt gar nicht mehr ohne denselben fertig werden kann, bitte mir zu senden (folgt Bestellung).
Mühlheim a. Ruhr, den 1. Mai 1895. **Ernst Reutzer.**

Da mir (und demjenigen, für welchen ich die andere Flasche besorgte) Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig gute Dienste bei meinem Lungenleiden gethan hat, so ersuche (folgt Bestellung). Heiden i. Lippe, 14. März 1895. **Heinrich Otto,** Müller.

Ihre Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig hat sich bei meinem Leiden sehr gut bewährt und (folgt Bestellung).
Ruggeberg, den 21. April 1895. **Karl Meißner.**

Für den mir gesandten Gesundheits-Kräuter-Honig und Thee sage ich Ihnen meinen besten Dank. Die Mittel haben bei meinem Lungenleiden und Luftröhrenverschleimung sehr geholfen. Da ich jetzt aber an der Influenza leide, und ich ab und zu noch von Schwindelanfällen behaftet bin, bitte ich Sie freundlich, mir noch zu senden (folgt Bestellung).
Liebenow i. Pomm., den 14. April 1895. **F. Wolff,** Schmiedemstr.

Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig haben wir in sehr vielen Fällen mit bestem Erfolg angewendet. . . . Wer den Werth desselben erkannt hat, kann nicht anders als ihn immer wieder zu empfehlen.
Demmin, den 21. August 1895. **Krieg,** Lehrer und Hausvater.

Ihr allbekannter Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir gegen meine Leiden: Nervenschwäche, schlechte Verdauung und noch andere Krankheiten sehr gute Dienste geleistet. Ebenfalls auch die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, von welcher ich schon etliche Flaschen verbraucht habe. Obwohl ich mich jetzt schon gesund fühle will ich Ihre Medikamente stets in meinem Hause halten und dieselben jedem Kranken, den ich antreffe, auf's beste empfehlen, denn Ihre Hausmittel sind gegen alle Krankheiten die besten.
Schoppinitz O.-S., den 24. April 1895. **M. Stroink,** Briefträgerfrau.

Da die mir gesandte Flasche Kräuter-Honig sofort Linderung bei meinem Lungenleiden bewirkte, so ersuche ich Sie nochmals (folgt Bestellung).
Reiferscheid b. Flammersfeld, 25. April 1895. **Christian Müller.**

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche sind in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.
Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt; alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft der altbewährten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Zu haben in allen umstehend bezeichneten Apotheken.
Außerdem in den meisten Apotheken Deutschlands. Man achte auf untenstehende Schutzmarke.

Rp. Man nehme 75 g Aloe, 120 g chinesisch Rhabarber, 75 g Zittwerblüthen, 65 g Ammoniakgummi, 65 g Lerchenschwamm, 80 g Theriak ohne Opium, 7½ g Saffran, 85 g Enzian. Alles dieses, geschnitten und gestoßen, werde mit 1500 g 86procentigem Weingeist 14 Tage lang digerirt, hierauf ausgepreßt und so viel Wasser zugefügt, daß die Flüssigkeit 30 Procent Weingeist enthält; zuletzt wird filtrirt.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches infolge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in dem durch schlechte Verdauung und Störung in der Funktionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organe eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welch' wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen gefehlt. Blähung, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Beklemmungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reißen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfweh, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Funktion der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangsstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern 2c., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst von wohlthuender Wirkung bei Ausschlag, Appetitlosigkeit, Blutandrang nach Kopf und Brust, **Bleichsucht,** Blutarmuth, Drüsenleiden (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, **Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz,** Lähmung, **Magenkrampf** (überhaupt **Magenübel), Rheumatismus.**

Je ½ Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großen Uebeln vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflußreicher auf die Entwickelung von Krankheiten, als Verdauungsstörungen, bei welch' letzteren gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit beistehender Schutzmarke echte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in obigen Depots.
Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospekts wird strafrechtlich verfolgt. Bezügl. Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück** in **Colberg.**

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß das Etiquett mit obenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma C. Lück, Colberg, versehen ist. Alle anderen Fabrikate sind unecht und gefälscht.

Atteste und Dankschreiben.

Da meine Frau schon seit längerer Zeit an mangelhafter Verdauung und den daraus entstehenden Folgen leidet und Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ihr die besten Dienste leistet, bitte ich Sie freundlichst, mir von Ihrem bewährten Medikament noch gefl. zu senden. (Folgt Bestellung.)
Haven (Ems), den 14. August 1895. **H. Schimmöller,** Lehrer.

Habe Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bereits vor 10 Jahren gebraucht, welche mir damals sehr gute Dienste geleistet hat und ich ganz gesund geworden war. Da ich jetzt seit längerer Zeit an Flechten an den Händen leide und schon viele Mittel vergeblich angewandt habe, wende ich mich vertrauensvoll an Sie und bitte, mir zu senden. (Folgt Bestellung.)
Berlin NW., Wandelstr. 39, 8. Juni 1895. **W. Oehlke,** Schankwirt.

Meine Mutter litt sehr an Kopfschmerzen, Brustdrücken, überhaupt an Unwohlsein am ganzen Körper. Nachdem dieselbe mehrere Mittel vergeblich benutzt hatte, ließ ich ihr einige Flaschen von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz kommen. Dieselbe hat meiner Mutter vortreffliche Dienste geleistet. Ich kann daher die Essenz als das beste Heilmittel erklären.
Gribow bei Züßhaus i. Pomm., im Juni 1895. **Anna Jakubek.**

Ew. Hochwohlgeboren teile ergebenst mit, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem Magenleiden, verbunden mit Hartleibigkeit, gänzlich befreit bin. Um derartigen Krankheiten vorzubeugen, senden Sie mir, bitte, noch drei Flaschen.
Dom. Sengke bei Paulsnenaue, den 9. Mai 1895. **Aug. Radau.**

Da Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche ich schon oft benutzt habe, sich gut bewährt hat, so (folgt Bestellung).
Ehlenbruch b. Lage, den 7. Februar 1895. **Heinrich Schäfer.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich bei allen meinen Leiden ganz vorzüglich bewährt und sage ich Ihnen meinen besten Dank dafür. (Folgt Bestellung.)
Trossen b. Rhein, O.-Pr., 22. Febr. 1895. **M. Schalkowsky,** Grundbes.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich bei meinem Husten vortrefflich bewährt. (Folgt Bestellung.)
Osnabrück, den 2. November 1894. **W. Hölschermann.**

Seit etwa zwei Jahren litt ich an Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit; da hörte ich von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und schon nach Verbrauch von einer Flasche fühle ich mich sehr wohl.
Vorbeck b. Essen a. R., 27. Jan. 1894. **Joh. Rautschus,** Bergmann.

Da ich schon 5 Jahre Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei sämmtlichen Leiden in meiner Familie mit vorzüglichem Erfolg angewandt habe, kann ich nicht mehr ohne dieselbe sein. (Folgt Bestellung.)
Altensalzwedel b. Kuhfelde, den 23. Jan. 1895. **Wilh. Grohmeyer.**

Theile Ihnen mit, daß mich die früheren Rheumatismusschmerzen schon nach dem Gebrauche von nur einer Flasche von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz fast ganz verlassen haben und bitte ich (folgt Bestellung).
Jessen b. Gassen N.-L., den 1. Septbr. 1894. **A. Woitaski.**

Ihre Hausmittel haben sich bei meinem schweren Lungen- und Magenleiden ganz vortrefflich bewährt.
Braunschweig b. Cottbus, 19. Juni 1894. **Gust. Brannaschke,** Invalide.

Im Auftrage des Herrn Joh. Wellems, hier, spreche ich Ihnen seinen besten Dank aus. Derselbe litt bereits ein Jahr an großen Magenschmerzen, jedoch sind dieselben schon nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz in 14 Tagen vollständig verschwunden. Darum bitte ich Sie, auch mir (folgt Bestellung).
Lisenich b. Blankenrath, den 13. März 1895. **Peter Zirwes.**

Spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die wirklich gute Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Der Eindruck, welchen dieselbe bei meinen Verwandten und Freunden gefunden hat, war groß. Besonders hat sie bei meinen große Wirkung gehabt, die sehr an Verstopfung litten.
Schlawe i. Pommern, 24. Januar 1894. **Görlach,** Weichensteller.

„Wahrhafti!" bestätigte der Bauer. „Aber der kann ja nimmer vorwärts. — „Englmar," rief er dem Burschen zu, „wo aus denn mit dem arma Mo? Thuan eina zu uns!"

Und ohne eine Antwort abzuwarten, folgte er der voraneilenden Sidonie auf die Gred hinaus.

„In mei' Hirwa möcht i'n bringa," sagte jetzt Englmar auf ihre wiederholte Frage. „'n Kühberger sei' Hund hat 'n niederg'rissen und a so zuag'richt. Passiert is eam nix der Schrecken is eam halt in d' Glieder g'fahren!"

„Der Hund? Wie so denn bös?" fragten beide zugleich.

„Der Simmet hat 'n aus sein Hof g'jagt," erklärte Englmar.

„Der herzlose Bua!" rief Sidonie, und mitleidssamer thoa'!"

Sidonie kam zurück und reichte dem Alten eine Tasse mit stärkender Fleischbrühe, welche dieser mit zunehmendem Behagen schlürfte.

Unterdessen bemerkte Sidonie den Striemen in Englmars Gesicht, der sich über das Auge ausdehnte und eine dunkle Färbung angenommen hatte, und besorgt fragte sie, was ihm begegnet sei.

Nun berichtete Englmar, was vorgefallen, und verschwieg auch nicht, daß er soeben ausgegangen sei, Simmet für seine Brutalität zu züchtigen, als er den Bettler gefunden und darüber sein Vorhaben vorerst aufgeben mußte.

Sidoniens Augen füllten sich mit Thränen.

„Du arma Bua!" sagte sie. „Hast dei' Lebn in Vater gien umma — uno notabene — du zlagst dem Uniformsrock mit der guldan Medaill o'!"

„Aber Bauer," warf Englmar ein, „mit 'n Simmet, wenn i zamkimm, gehts nöd gut a'!"

„I will aber, daß d' thuast, wie i g'sagt hon. 'n Simmet rebst ma gar nöd an heunt. Hast g'hört? Jatz kummandier i! Aber mach lüfti (schnell)!"

Englmar blickte fragend nach dem Bauer, dann nach Sidonie, und als ihm diese lächelnd zunickte, eilte er davon, den Befehl seines Herrn auszuführen. (F. f.)

* **Personen über 100 Jahre alt.** Im Jahre 1895 sind in England 15 Männer und 23 Frauen im Alter von über 100 Jahren gestorben. Auch in England bewährt sich der Satz, daß die Frauen langlebiger sind als die Männer.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 22. Montag den 10. Februar 1896. **65. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Die Ortsvorsteher

werden in Gemäßheit der Ziff. 3 des Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 22. Januar d. J., **betr. die Vornahme einer allgemeinen Schafschau** (Min.-Amtsbl. S. 10) beauftragt, **längstens bis 20. d. M.** dem Oberamt ein Verzeichnis der **Schafbestände** ihres Gemeindebezirks unter Angabe der Stückzahl derselben und Bezeichnung derjenigen Herden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung verbracht werden, vorzulegen bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Dabei ist sämtlichen Schafbesitzern urkundlich zu eröffnen, daß die Abfahrt einer Herde, bei welcher die Räude festgestellt wird, auf die Sommerweide nicht gestattet werde, ehe der Nachweis der erfolgten Abheilung an das Oberamt erbracht ist.

Die Schafbesitzer sind ferner in geeigneter Weise zu belehren, daß es sich zur Abhaltung der Räude empfiehlt, neu angekaufte Schafe erst nach Ablauf von mindestens 4 Wochen und nachdem dieselben sich bei der Untersuchung als unverdächtig erwiesen haben, mit den übrigen Beständen zu vermischen.

Backnang, den 8. Februar 1896.

K. Oberamt. Frommeld, AM.

Backnang.
Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Robert Krautter zur Sonne in **Rietenau** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß **die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen, sowie die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.**

Den 8. Februar 1896.

K. Oberamt. Frommeld, AM.

Revier Unterweissach.
Beugholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 19. Februar**, vormittags 10 Uhr im **Lamm** in **Unterweissach** aus dem Staatswald hinteres Mangoldshölzle, Schlegelswiesen, hinterer Schlegelsberg und Scheidholz aus Distrikt Kohlhau:

Rm.: 11 buchene Scheiter, 229 dto. Prügel, 3 Erlenroller, 2 Nadelholzprügel, 5 Eichen-, 81 sonstiges Laubholz- und 9 Nadelholz-Anbruch.

Backnang.
Bekanntmachung.

An der **gewerblichen Fortbildungsschule** in Backnang wird am Schlusse des nächsten Schulkurses Gelegenheit zur Erstehung einer **Lehrlingsprüfung** gegeben.

Dieselbe hat sowohl das in der Fortbildungsschule als das in der Gewerbebezwse kaufmännischen Lehre Erlernte zum Gegenstande.

Die Prüfung ist jedoch nicht blos für Lehrlinge bestimmt, sondern es können auch in Jahren schon vorgerücktere, dem Lehrlingsstande nicht angehörige Fortbildungsschüler in den Schulfächern sich prüfen lassen, wie andererseits auch solche junge Leute, welche in keiner Fortbildungsschule Unterricht genossen haben, sich in den betreffenden Fächern prüfen lassen können.

Die Teilnahme an der Prüfung ist eine durchaus freiwillige. Zu derselben wird zugelassen, wer sich auszuweisen vermag

1) über genossenen Unterricht an irgend einer Schule oder entsprechenden Privatunterricht,
2) über genossene Lehre in einem Gewerbe- oder Handelsgeschäfte,
3) über sittliches Betragen sowohl in der Schule als in der Lehre.

Die Meldungseingaben, worin zugleich anzugeben ist, in welchen Schulfächern die Bewerber sich prüfen lassen wollen, sind mit den erforderlichen Belegen bei dem Vorstand oder den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschule hier **längstens bis Samstag den 22. Februar** einzureichen.

Den 8. Febr. 1896.

Die Vorstände
des Gewerbeschulrats: Gock. des Gewerbevereins: Fr. Stroh.

Backnang.
Gefundenes Geld

kann innerhalb 8 Tagen abgeholt werden.

Den 10. Februar 1896. Stadtschultheißenamt.

Dentila
stillt augenblicklich den Schmerz hohler Zähne und füllt dieselben so aus, dass sie wie die gesunden wieder gebraucht werden können. Per Fl. 50 Pfg. mit Gebrauchsanweisung zu haben in den Apotheken zu **Backnang u. Sulzbach.** (H)

Maul- & Klauenseuche
Milzbrand der Schweine
Gegenmittel:
Homöopathisches Spezifikum.
Niederlage:
Obere Apotheke. Backnang.

Ein 3 Jahr altes
Pferd
hat zu verkaufen
Gottlieb Brodt, Reichenberg.

Eine Wiese
im Affalterbach und **2 Länder** in der untern Au verpachtet
Fr. Groß, Gerber.

1 trächtige Geise
weil überzählig, sowie
40 Ztr. Kleeheu
60 Ztr. Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Karl Keck, Schreiner, Steinbacherstr.

Backnang.
Ein tüchtiger erster
Arbeiter
kann eintreten bei
Robert Eisenmann, Schuhmacher.

Großaspach.
Zwei trächtige, schöne, weiße
Geisen
hat zu verkaufen
Friederike Maurer.

Abbitte.
Unterzeichnete nimmt die gegen Frida Schilling, Tochter des Bahnwärters Schilling ausgesprochenen böswilligen Verläumdungen hiemit zurück.
Friederike Arnold, Zell.

Turn-Verein Backnang.
Samstag den 15. Februar
Maskenball
mit Aufführungen
im Engelsaale,
wozu sämtliche aktive und passive Mitglieder freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Sämtliche Mitglieder des Vereins, sowie auch sämtliche eingeladenen Damen, die den Maskenball maskiert besuchen wollen, haben sich behufs genauer Kontrolle mit einem **Abzeichen** zu versehen; solche sind bei Schriftführer **Akermann** im Laufe dieser Woche unentgeltlich abzuholen.
Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.
Ohne Maskenabzeichen hat niemand Zutritt. Maskenabzeichen sind abends an der Kasse zu haben.
Militärkapelle. **Anfang 8 Uhr.**

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Schnelldampferfahrten nach Newyork:
Von **Bremen** Dienstags und Sonnabends.
Von **Southampton** Mittwochs und Sonntags.
Von **Genua** bezw. **Neapel** via **Gibraltar** zweimal monatlich.
Bremen-Nordamerika Nach Newyork.
Bremen-Südamerika Nach Montevideo.
Bremen-Ostasien. Nach China.
Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sidney.
Nach Baltimore.
Nach Buenos Aires.
Nach Japan.
Oceanfahrt nach Newyork 7—8 Tage.
Vorzügliche & billige Reisegelegenheit.
Nähere Auskunft durch:
Louis Höchel in Backnang.
August Seeger in Murrhardt.
Julius Finck in Winnenden.

1200 deutsche Professoren und Aerzte
haben Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlicher Wirksamkeit überzeugt und seitdem daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche
Wundheilsalbe
bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung,** (Wundsein) und sonstigen **Hautverletzungen,** sowie **Hautleiden, Geschwüren** 2c. täglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundsein, kleinere Verletzungen 2c. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhenharzes.

Empfehle mein Lager in

Cigarren,

das Hundert von 2 M. 20 Pf. bis zu den feinsten Sorten, Java 10 St. samt Etui, ebenso

Rauchtabak,

offen und in Paketen billigst bei

J. Sauer b. Rathaus

Schnitz & Zwetschgen,

feinste Sorte, empfiehlt der Obige.

Eine schöne

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Bühnenraum, hat bis Georgii zu vermieten

Hinderer, Metzger.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine **neu** konstruierten, sehr dauerhaft gearbeiteten M.

klass. Gürtelbruchbänder ohne Federn!

concurrenzlos, für jeden Bruch passend. Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden. Tausende Anerkennungsschreiben. In **Backnang** am **13. Febr.**, von 9—12 Uhr im **Löwen** werden Bestellungen entgegengenommen. **L. Bogisch, Stuttgart**, Reuchlinstraße 6.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 Pf. und à 1 M. bei

Albert Sauer, Backnang.

2 schöne

Masken-Anzüge

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Laufmädchen,

ein williges, durchaus ehrliches, per sofort gesucht

Dilleniusstraße 24, 2 Treppen.

Dr. Hegele,

Cannstatt, Wilhelmstr. 19.

Spez.: Chron. M.

Fußgeschwüre.

Mittwoch

Altdeutsche Weinstube.

Gewerbeverein

Backnang.

Montag abend 8 Uhr in der

Post.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Rhodes und Genossen.

Dieser Tage ist der ehemalige allmächtige Minister der Kapkolonie Cecil Rhodes, der nach dem mißglückten Einfall der Truppen der Chartered Company in das Gebiet der Südafrikanischen Republik sein Amt niederlegen mußte, in London eingetroffen, um seinem Helfershelfer Jameson in dem bevorstehenden Prozesse beizustehen und von seiner eigenen Gründung, der Chartered Company, die wohlverdiente Entziehung ihrer Vorrechte fern zu halten. Dieser Mann, Spekulant und Politiker in einer Person, ist bei seiner Ankunft in unverhohlener, teils verhaltener Freude begrüßt worden. Die Londoner Blätter widmen ihm Leitartikel meist zu seinen Gunsten, wie ja auch noch immer als der Hauptfehler des Freibeuterstreiches des W. Jameson nicht die gewaltthätige, raubsüchtige Absicht, sondern der Mißerfolg erscheint. Nur einige liberale Blätter dringen auf eine rücksichtslose Untersuchung der Schuld Jamesons und auf die Beseitigung der von Rhodes und Genossen zu schnöden Spekulation mißbrauchten Vorrechte der Chartered Company.

Im großen und ganzen also dauert der Mangel an moralischer Urteilskraft in England noch fort, der sich vom Tage der Kaiserdepesche an den Präsidenten Krüger zeigte und die seitdem gegen Deutschland herrschende Bewegung in England kennzeichnet. Woher kommt dieser auffällige Mangel bei einer so sehr auf Sittlichkeit und Humanität haltenden Nation? Es ist wahr, daß in der englischen Politik der Ruf nach Humanität mitunter praktisch eigensüchtigen Sonderzwecken und Interessen hat dienen sollen. Aber das erklärt noch nicht hinlänglich die Erscheinung, daß sich das Nationalgefühl durch die Kaiserdepesche, die das Mißlingen eines brutalen Gewaltaktes begrüßte, so verletzt zeigte und breitere Schichten an der Beschönigung der Rhodes-Jamesonschen Untaten Gefallen fanden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der ganze Aerger mehr dem Goldbergbau als dem Herzen der Nation entstammt.

Während in Deutschland eine auf den Inhaber lautende Aktie mindestens 1000 Mk. betragen muß, sind nach englischem Gesetze solche Aktienanteile schon zum Betrage von 1 Pfund Sterling gleich 20 Mk. zulässig, und gerade für koloniale Zwecke und für die Ausbeutung überseeischer Mienen ist von diesen Ein-Pfund-Anteilen ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Die Chartered Company und die zahlreichen Minengesellschaften für Südafrika haben ihre Kapitalien durch die Ausgabe von 1 Pfund Sterling Shares erlangt. Diese Shares sind vielen kleinen Leuten aufgehalst worden, und es hatte sich in vergangenen Jahren eine wüste Börsenspekulation, die sich auch auf fremde Börsenplätze Paris, Berlin, Wien erstreckte, in Goldshares entwickelt. Die Finanzen der Chartered Company stehen schlecht, seitdem die Hoffnungen auf raschen Goldgewinn in dem von der Gesellschaft eroberten Massauahlande fehlgeschlagen sind. Die Vergewaltigung der südafrikanischen Republik mit ihren reichen Goldfeldern hätte die Finanzen der Chartered Company mit einem Schlage wieder auf den Damm gebracht. Das Mißlingen des Handstreiches hat dagegen nicht nur die Aktionäre der Chartered Company, sondern auch in Folge des Stockens des Minenbetriebes in Transvaal die Besitzer von Shares der Transvaal'schen Minengesellschaften schwer geschädigt. Und da eben viele kleine Leute, Droschkenkutscher, Kellner, Handwerker, Beamte u. s. w., ihren Shares besitzen, so ist es auch begreiflich, wie in der öffentlichen Meinung Englands die natürliche Entrüstung über das Treiben der Rhodes und Genossen so wenig zur Geltung kommen und die deutsche Kaiserdepesche so schief und leidenschaftlich beurteilt werden konnte.

Amtliche Nachrichten.

* Für die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts Heilbronn ist für das I. Quartal 1896 zum Vorsitzenden ernannt worden: der Landgerichtsdirektor Lämmert von dort.

* **Eisenbahnfahrplan.** Unter den Anträgen, welche die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bei dem K. Ministerium in Bezug auf den Sommerfahrplan 1896 gestellt hat, finden sich für die Strecke Stuttgart—Backnang—Hall—Crailsheim folgende Aenderung:

1) Der Personenzug 116, Hall ab 3.45, Stuttgart an 7.15 nachm., soll auf der Strecke Waiblingen—Stuttgart um 7 Minuten vorgerückt werden und dem Zug 646 vorausfahren:

	bisher:	künftig:
Waiblingen ab	6.47 nachm.	6.40 nachm.
Stuttgart an	7.15 „	7.08 „

2) Der Lokalzug 651 soll zur Entlastung des Lokalzuges 647, anstatt in Waiblingen schon in Cannstatt beginnen:

Cannstatt	ab	6.57 nachm.
Waiblingen	an	7.17 „
Waiblingen	ab	7.27 „
		nach Backnang.

Marbach a. N.—Beilstein.

Der Personenzug 432 soll wie im vorigen Sommer laufen:

		bisher:	künftig:
Beilstein	ab	7.00 vorm.	5.20 vorm.
Marbach	an	7.55 „	6.15 „

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

(:) **Althütte**, 9. Febr. Gestern wurde die Einverleibung unserer Gemeinde in das Telegraphennetz durch ein kleines Bankett in dem Gasthaus z. Rose gefeiert. Die Toaste galten Sr. Majestät dem König und Sr. Excellenz dem Staatsminister v. Mittnacht, an welche Dankestelegramme abgingen. Ein solches ging auch an Herrn Oberamtmann Schüz in Hall ab, der sich um die Einrichtung als früherer Bezirksvorstand sehr verdient machte. Möge dieser Verkehrsanschluß der Gemeinde zum Segen gereichen und der weitere Wunsch, bald einen zeitgemäßen Postanschluß zu erhalten, recht bald in Erfüllung gehen.

† **Vom Weißacher Thal.** In den obern Räumen des Gasthauses z. Lamm (Post) in Unterweißach fand am Sonntag nachmittag von 4 Uhr an auf Einladung des dortigen Gemeinschaftlichen Amtes eine seltene Feier statt. Sie galt einem Jubilar, dem Herrn Schullehrer Merkle von dort, welcher seit 25 Jahren als erster Lehrer seines Amtes waltete. Eingeleitet durch einen Gesang des gut dirigierten Kirchenchores begrüßte Herr Pfarrer Werner all die Gäste, welche als Kollegen und Freunde des Jubilars aus dem ganzen Bezirk herbeigeeilt waren zu dem Freuden- und Jubelfeste, den ein ehrwürdiges Familienhaupt heute feiern dürfe und gab ein reichhaltiges Bild von der gesegneten Wirksamkeit des treuen Lehrers, dem heute nicht nur seine Schüler, sondern die ganze Gemeinde dankbar für seine seitherigen Leistungen sei. Ein begeistertes Hoch am Schlusse gab Zeugnis von dem Widerhall dieser Worte bei der ganzen Versammlung. Im Namen der politischen Gemeinde ehrte Herr Schultheiß Kübler den Jubilar mit warmen Worten und überreichte demselben als bleibendes Andenken eine schöne Taschenuhr mit dem Wunsche, daß sie ihm, wenn er früher oder später in den Ruhestand trete, noch recht viele glückliche Stunden anzeigen möge. In welch hoher Achtung der Gefeierte in Fachkreisen steht, wie sehr sein gesegnetes Wirken und seine Pflichttreue in 40jähriger Dienstzeit auch von Seiten der K. Oberschulbehörde geschätzt wird, dies in einer vorzüglichen Rede hervorzuheben, kam besonders im Auftrage der Oberschulbehörde Herrn Bezirksschul-Inspektor Dr. Paret zu. Dann erhob sich von seinem mit Tannenreis und einem Lorbeerkranz mit der Zahl XXV geschmückten Sitze der Jubilar selbst und dankte in der herzlichsten Weise und in klaren fließenden Worten für die mannigfachen Ehrungen, die ihm aus Anlaß dieses Jubeltages zu teil geworden seien besonders seitens seiner Vorgesetzten und der ihm liebgewordenen Gemeinde und seiner Schüler aus Unterweißach-Cottenweiler, welch letztere ihm selbst aus weiter Ferne Glückwünsche zugesandt. Sein Hoch galt dem Blühen und Gedeihen der ganzen Gemeinde. In weiterem feierte Herr Lehrer Bürk aus Oberbrüden den Jubilar in einem hübschen Gedicht, dann reihte sich der Glückwunsch des Filiallehrervereins an, welchen Herr Oberlehrer Fauth von Backnang darbrachte, ferner eine Geschenkübergabe (2 Teppiche und 1 Glasservice) der früheren Schüler durch Herrn Lehrer Sanzenbacher in Backnang, der gleichfalls ein Schüler des Hrn. Merkle war, in ebenso gediegener Rede. Dann überraschte Hr. Pfarrer Werner mit einem Aquarellbilde, das die Kirche und einen Teil des Pfarr- und Schulhauses darstellt, den Jubilar, dem zu Ehren dann ein Lehrerchor „Laßt Jehova" anstimmte, der mit vollem Beifall aufgenommen wurde. Diesem Chor folgte von kollegialischer Seite aus durch Hrn. Schullehrer Berger in Unterweißach eine herzliche Ansprache, die weitere Dankesworte und Wünsche enthielt, ebenso eine solche von Herrn Schullehrer Rebmann, die Hrn. Merkle als einen väterlichen Freund jedem jüngern Kollegen gegenüber schilderte. Einige Gesänge verschönten noch zum Schluß die wohlgelungene Feier, die nicht nur dem Jubilar zu voller Ehre gereicht, sondern auch der Gemeinde, die ihre Männer von Verdienst und Würde zu schätzen versteht.

* In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Kammer der Abgeordneten in der kommenden **Frühjahrssession** mit den Steuergesetzen sich nicht beschäftigen werde, ebensowenig voraussichtlich mit dem Wasserrecht. Die Einberufung der Steuerkommission ist von der Vorlage des Gemeindesteuergesetzes abhängig, die Kommission kann wohl frühestens anfangs März einberufen werden, sie hat mindestens 4 Wochen zu arbeiten und der Kommissionsbericht kann also kaum noch vor Ostern in die Hände der Abgeordneten gelangen, welche ihn einige Wochen vor Beginn der Plenarberatung erhalten sollten. Hienach könnte die Kammer mit der Beratung der Steuergesetze im günstigsten Falle Ende April beginnen. Die Wasserrechtskommission soll dem Vernehmen nach erst zusammentreten, wenn die Steuerkommission mit ihren Beratungen zu Ende ist. Bei dieser Sachlage wird die Kammer in der Frühjahrstagung sich wohl zunächst mit einigen kleineren Eisenbahnvorlagen zu befassen haben. S.M.

c **Stuttgart**, 9. Februar. Daß mit der Einrichtung der obligatorischen Fortbildungsschulen in Württemberg den betr. Lehrern durch die Ungezogenheit der männlichen Fortbildungsschüler manche Widerwärtigkeit erwachsen würde, ließ sich voraussehen, weshalb auch die Lehrer und Schulvorstände mit einer Strafgewalt ausgestattet worden sind, die sich aber in einzelnen Fällen schon heute als nicht ausreichend erweist. Aus einer hiesigen Fortbildungsschule werden uns bezeichnende Fälle gemeldet. Ein ev. Geistlicher trug Kirchengeschichte vor und frug einen Fortbildungsschüler: „Warum hat Kaiser Nero die Christen verfolgt? Der Schüler antwortete hohngrinsend: „Weil sie ihm seine Leberwürste gestohlen hatten!" — Ein anderer Fortbildungsschüler erwies sich sehr flegelhaft und frech, daß ihm Herr Schulrat Dr. Frohnmeyer einen zwölfstündigen Arrest diktieren mußte. (Die Strafgewalt des Lehrers geht nur bis zu 2 Stunden Arrest) und ihm für den Wiederholungsfall seiner Rüpeleien das Einschreiten des Staatsanwalts ankündigte. Der betreffende Fortbildungsschüler sagte nachher zu Mitschülern: „Dem Lehrer werden ich und mein Bruder schon hineinkommen; sobald wir ihn einmal geschickt erwischen, soll er uns kennen lernen." Recht gemütliche Aussichten für den Lehrer!

c **Ludwigsburg**, 8. Febr. Gestern vormittags 11 Uhr hat das Scharfschießen des Feldartillerie-Regt. Nr. 29 auf der Höhe nördlich des Witthauses, der etwa 2 km vom Neuwirtshaus entfernt ist, begonnen, welches bis 11½ Uhr gedauert hat. Eine Abteilung dieses Regiments war zu 2 Feldbatterien vereinigt und ausgerüstet. Die Abteilung führte Major Roos, die Batterien die Hauptleute Löffler und Mühler. Zuerst schossen die Batterien auf durch Scheibenbilder markierte Batterien, welche 2600 m von ihnen in der Richtung zwischen Schwieberdingen und Möglingen entfernt standen, wobei beobachtet werden konnte, wie die Shrapnels über dem Ziele platzten und vortrefflich wirkten. Bald darauf sah man eine durch Scheiben markierte Schützenlinie auftauchen, in einer Entfernung von 1500 m. Eine Batterie behielt ihr altes Ziel bei, während die andere auf die Schützenlinie ihr wirksames Feuer abgab. Sofort tauchte aber eine neue Schützenlinie in einer Entfernung von 1000 m vor den Batterien auf. Jetzt gaben beide Batterien ein Schnellfeuer mit Shrapnels auf jene Schützenlinie ab und erzielten ein Resultat von 98% Treffern. Während der Schußzeit von ½ Stunde hatten die beiden Batterien je zu 6 Geschützen 180 Schüsse abgegeben. Rechnet man, daß ein Shrapnelschuß auf 30 M. zu stehen kommt, so ergiebt sich die Summe von 5400 M., welche die Batterien verschossen haben. Dem Schießen haben viele Offiziere von Stuttgart und Ludwigsburg, sowie zahlreiche Zuschauer angewohnt.

* **Sindelfingen.** Schon seit Jahren besteht in den hies. interessierten Kreisen wie auch in Böblingen die Absicht, auf Errichtung eines gemeinschaftlichen Real-Lyceums hinzuarbeiten. Bis jetzt stellten sich jedoch der Ausführung des Plans verschiedene Hindernisse

entgegen. Da aber die Zahl der studienrätlichen Schüler beider Städte nahezu das zweite Hundert erreicht hat, so ist neuerdings mehr Hoffnung vorhanden, die Idee in nicht zu ferner Zeit verwirklicht zu sehen.

c **Bopfingen**, 8. Februar. Am 6. d. M. wurde nachts zwischen 10 und 11 Uhr aus dem Postwagen während der Fahrt zwischen Oberdorf und Kerkingen, OA. Neresheim, der Postbeutel entwendet, welcher einen Geldbrief mit 100 Rubel und an barem Geld 141 M. enthielt. Der aufgeschnittene Beutel wurde gestern morgen in der Nähe des Thatortes ohne das Geld gefunden. Als der That dringend verdächtig wurde gestern abend in Bopfingen der vielbestrafte Anton Gerstel von Schloßberg festgenommen; das Geld wurde aber bis jetzt nicht gefunden. Der Schlüssel zu dem hinten am Karriol-Postwagen befindlichen Kasten wurde schon am 4. Februar entwendet und stack nach dem Diebstahl wieder in dem Schloß.

c **Crailsheim**, 8. Februar. Vorgestern morgen wurde die 17 Jahre alte Dienstmagd Marie Trabinger im Dienst bei einem Bauer in Bilingsbach, Oberamts Gerabronn, mit eingeschlagenem Schädel tot in ihrem Bette aufgefunden. Ein Hammer wurde bei ihr im Bett gefunden. Als verdächtig wurde der an Lichtmeß eben bei diesem Bauern entlassene Dienstknecht Leonhard Spöhrer von Blaubach, Gemeinde Blaufelden, OA. Gerabronn, bezeichnet und gestern im Auftrag des Amtsgerichts Langenburg in der Nähe seines Heimatortes vom Landjäger R. in Langenburg festgenommen. Derselbe ist etwa 24 Jahre alt und war der That sofort geständig. Bezüglich des Motives ist noch keine bestimmte Aufklärung vorhanden. Der Thäter hatte an dem Bretterverschlag der Kammer ein Brett losgerissen, um hineinkommen zu können.

Oldenburg, 7. Febr. Der Kaiser traf heute vormittags 10 Uhr mit Gefolge hier ein. Die Beisetzung der Großherzogin fand um 10 Uhr vormittags statt. Der Kaiser beabsichtigt nach der Hoftafel um 4 Uhr die Rückreise nach Berlin anzutreten.

* **Der Reichstag** beschäftigte sich weiter am Freitag mit einer Anfrage der Abgg. Graf Schwerin-Löwitz und Gen. (kons.) betr. die Aufhebung der gemischten Transitläger und des den Mühleninhabern zu gewährenden Zollkredits. Graf Posadowsky erklärte, daß die Regierung bereits die Kreditfrist für die Transitläger von 6 auf 3, für die Mühlen von 7 auf 4 Monate herabgesetzt habe. Für Transitläger wie Mühlen, die nachweislich nicht exportierten, sondern nur den Zollkredit ausnützten, wäre bereits zum Teil oder sollte in Zukunft der Kredit geschlossen werden. Aus einer generellen Schließung aller Läger, fürchte die Regierung, werde der Handel ins Ausland gedrängt werden. Abg. Rickert (freis. Vgg.) trat ohne Einschränkung für die Transitläger ein. Abg. Meyer (freis. Vgg.) gestand das Vorgehen von Fall zu Fall gegen Mißbräuche der Transitläger, wie es der Schatzsekretär erläutert hatte, als berechtigt zu. Energisches Einschreiten forderten die Abgg. Paasche (nat.-lib.), v. Plötz (kons.), Graf Kanitz (kons.), Szmula (Z.) und Graf Arnim (freikons.). Staatssekretär von Bötticher sagte noch kommissarische Verhandlungen über die Frage einer Vervollständigung der Ein- und Ausfuhrstatistik zu.

— In der Sitzung vom 8. Febr. gab der Reichskanzler Fürst Hohenlohe über die Währungsfrage die Ansichten der deutschen Regierung kund. Voriges Jahr zeigte sich der Reichskanzler geneigt, betr. der Doppelwährung die Regierungen wegen etwaiger Berufung einer neuen internationalen Münzkonferenz zu befragen, erklärt aber nun, da sich für ein Verständnis auf diesem Gebiete keine Aussicht böte und die englische Regierung sich ablehnend verhalten habe, von einer solchen Konferenz eine Hebung und Festigung des Silbergewichts nicht zu erwarten sei. Deshalb seien die deutschen Regierungen entschlossen, den vorjährigen Reichstagsbeschluß auf Berufung einer Konferenz abzulehnen. Darauf folgte die 3. Beratung betr. die Abänderung des Wahlgesetzes und die 1. Beratung der Anträge der Sozialdemokraten und Freisinnigen, „das Vereins- und Versammlungsrecht" betreffend.

* Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Beratung des **Diensteinkommens der Volksschullehrer** hat § 1 mit unwesentlichen Aenderungen angenommen; ferner den ersten Absatz des § 2, welcher das Minimalgehalt der Lehrer auf 900 Mk. und das der Lehrerinnen auf 700 Mk. festsetzt.

Berlin, 8. Febr. Die Petition der Münchner Frauen gegen das Bürgerliche Gesetzbuch bezüglich der Stellung der Frau ist heute mit 5000 Unterschriften aus allen Schichten der Bevölkerung dem Reichstag zugegangen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen **Erlaß des Kriegsministeriums**, betreffend die vorzeitige Veröffentlichung des Amnestie-Erlasses durch den „Vorwärts." Der Erlaß stellt fest, daß nach dem Ergebnisse der Disziplinaruntersuchung ein Verschulden eines Angehörigen des Kriegsministeriums ausgeschlossen sei. Zur Veröffentlichung wurde ein am 16. Januar nachmittags in die Redaktion des „Vorwärts" gebrachtes, anscheinend in der Druckerei von Mittler u. Sohn entwendetes Exemplar des „Armee-Verordnungsblattes" benutzt. Die Disziplinaruntersuchung ist damit ausgeschlossen und wegen der Einleitung des Strafverfahrens das Erforderliche veranlaßt worden.

* Der „Reichsanzeiger" meldet: Der bisher mit den Funktionen eines Kanzlers betraute großherzoglich-badische Amtmann Seitz ist als **Kanzler in Kamerun** endgiltig angestellt worden.

Berlin, 10. Febr. Stöcker sprach gestern vor einer von mehr als 3000 Personen besuchten Volksversammlung über sein Austreten aus der konservativen Fraktion. Unter den Erschienenen befanden sich u. a. Geh.-Rat Massow und verschiedene Abgeordnete. Stöcker wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt und führte in 1stündiger Rede aus, daß es ihm nicht leicht gewesen wäre, aus der konservativen Fraktion auszuscheiden, denn noch gehöre er der konservativen Gesamtpartei an. Die Forderung des Elferausschusses bezüglich seiner Stellung zum „Volk" sei unverschämt. Der sogenannte Scheiterhaufen-Briefe schäme er sich nicht. Damals habe er den Einfluß der Mittelparteien auf den Kaiser brechen wollen. Graf Schliefen und Prinz Hohenlohe seien die Führer der Opposition gegen ihn gewesen. Die Veröffentlichung von Privatbriefen sei übrigens eine Gemeinheit und wenn die Masse Gewicht darauf lege, so sei dies ein Zug, daß ihr das Ehrgefühl abhanden gekommen sei Auf das „Volk" habe er keinen Einfluß mehr. Seit 6 Jahren sei er nicht mehr finanziell an demselben beteiligt. Stöcker legte sein sozial-politisches Programm wie folgt dar: 1) Anerkennung der Arbeiter-Bewegung als politische Macht, 2) Anerkennung und Forderung der Berufsvereine, 3) Fortsetzung der Sozialreform.

* Die großen Häuser der **Berliner Herrenkonfektion** haben Stellung zu dem drohenden Schneiderausstand genommen. Die Stimmung in der Versammlung ging dahin, daß man wohl einer prozentmäßigen Lohnaufbesserung nicht abgeneigt ist, mit aller Macht sich aber gegen die Betriebswerkstätten sträubt. Eine allgemeine Versammlung der Konfektionsfirmen soll in allernächster Zeit einberufen werden.

* Die Stimmung im Königreich **Sachsen** ist der neuen Wahlreform durchaus ungünstig. In Dresden und Leipzig haben konservative und nationalliberale Versammlungen den Entwurf als unannehmbar erklärt.

* In der Angelegenheit der **Fahrkarten-Unterschleife** zu Frankfurt a. M. werden die Untersuchungen fortgeführt. Außer Schaffnern und Zugführern haben sich auch verschiedene Unterbeamte von Zwischenstationen zu verantworten, die beschuldigt werden, den Durchstechereien Vorschub geleistet zu haben. In Mainz wurde die Frau des in die Fahrkarten-Angelegenheit verwickelten und verhafteten Zugführers Schleinig infolge des Schreckens über die Verhaftung ihres Mannes irrsinnig.

München, 8. Februar. Die freie wirtschaftliche Vereinigung der bayrischen Kammer der Abgeordneten brachte zum Justizetat einen Antrag ein wegen Beeinträchtigung des Handwerks durch die Gefängnisarbeit. Solche Arbeiten sollten nur an die Innungen, Berufsgenossenschaften und gewerblichen Vereinigungen abgegeben werden. Der Antrag empfiehlt die Einrichtung überseeischer Strafkolonien, sowie thunlichste Verwendung der Sträflinge zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten.

Italien.

Rom, 8. Febr. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Abend nach Neapel abgereist.

* **Die Preßfehde** zwischen den französischen und italienischen Blättern betr. die angebliche Waffensendung Frankreichs an den König Menelik, besteht fort. In einem sehr heftigen Artikel und in äußerst gereiztem Tone bespricht die „Capitale" eine diesbezügliche Nachricht der „Riforma" und sagt: „Wenn wir heute Völkern in Afrika gegenüberstehen, die anstatt mit Lanzen und Schilder mit Repetiergewehren und Schnellfeuerkanonen, sowie mit Mitrailleusen bewaffnet sind, so ist das die Schuld Frankreichs."

* Dem „Berl. Tgbl." wird aus **Rom** gemeldet: Die letzte verblüffende Mitteilung der „Tribuna", daß es gelungen sei, die Röntgen'schen Strahlen dem Auge sichtbar zu machen, scheint sich zu bestätigen. Laut Telegrammen aus Perugia hielt Professor Salvioni in der Universität einen Vortrag, worin er ein Instrument vorwies, mittels dessen das Auge verschlossene Behälter direkt zu durchdringen und darin verwahrte Gegenstände zu sehen vermag! Die Versuche mit einer Aluminiumkiste seien völlig gelungen.

Frankreich.

* Der Generalinspektor der französischen Post- und Telegraphenverwaltung, **Gerson Fribourg**, ist verschwunden. Diese Thatsache erregt großes Aufsehen, weil Fribourg bei der Uebernahme der Privattelephon-Gesellschaften durch den Staat letztern durch falsche Rechnungen um 12 Millionen geschädigt haben soll.

* Das Reserve-Mittelmeer-Geschwader hat in Anwesenheit einer Anzahl höherer Offiziere des Land- und Seeheeres bei einer der Insel an der französischen Riviera Schießversuche vorgenommen, wobei es sich herausstellte, daß die **französischen Landesbefestigungen** der Armierung der großen Panzerschiffe nicht im entferntesten gewachsen sind. Ein Panzer und ein Kreuzer des Geschwaders zerschossen sie auf eine Entfernung von 2500 Meter unter Anwendung von Sprenggranaten zu Staub. Der hierüber an das Marineministerium erlassene Bericht soll in Paris große Bestürzung hervorgerufen haben und eine genaue Prüfung der Festungswerke der französischen Häfen dürfte die Folge sein.

* **Paris.** Warum liebt man die Engländer nicht? Diese Frage beantwortet der „Figaro" dahin: „Weil sie für ihre eigene Beurteilung und für die anderer zweierlei Maß und Gewicht haben; weil sie über alles, was nicht britisch ist, eine ungerechtfertigte Ueberlegenheit zur Schau tragen, und weil sie, wenn sie die Hand auf ein afrikanisches oder asiatisches Gebiet legen, behaupten, sie nehmen dasselbe nicht aus Ländergier weg, sondern weil sie von oben die Mission erhalten haben, es ihrem Reich zuzuschlagen zum größern Heil der Menschheit."

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Nach Meldungen aus Havanna hat Genral Canella die Aufständischen unter Maceo Nunnez del Gado und Sotomayor in der Nähe von Candelaria geschlagen. Die Aufständischen verloren 26 Tote, 17 Gefangene und zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Spanier wurden 15 Mann getötet und 50 verwundet, darunter 3 Offiziere. General Weyler ist in Porto Rico eingetroffen.

Portugal.

* In **Lissabon**, der Hauptstadt Portugals, wurden 57 Anarchisten verhaftet zu dem Zwecke, die Person zu ermitteln, welche eine Bombe vor dem Hause eines Arztes geworfen hatte. Der Arzt ist derjenige, der das Zeugnis unterzeichnet hatte, durch welches die Geistesgestörtheit des Arbeiters festgestellt wird, der kürzlich einen Stein nach dem Wagen des Königs geschleudert hat.

Belgien.

Brüssel, 6. Februar. Der Plan des Schiffslieutenants de Gerlache mit einigen belgischen Naturforschern auf einem Schiff, das die belgische Flagge führt, die seit 50 Jahren unterbrochenen Entdeckungsreisen nach dem Südpol wieder einzunehmen, dieser Plan scheint rascher zur Ausführung zu kommen, als man noch vor kurzer Zeit zu hoffen wagte. Die hiesige geograph. Gesellschaft hat es übernommen, die nötigen Geldmittel aufzutreiben, in wenigen Tagen sie schon gegen 50 000 Fr. zusammengebracht. Wenn möglich, soll die Expedition am Anfang September d. J. unter Segel gehen.

* Im **Hennegau** in Belgien sind 3000 Bergleute ausständig; sie fordern eine Lohnerhöhung.

Rußland.

* In der gegenwärtig in Rußland lebhaft besprochenen Frage, ob endlich die **Körperstrafe** in Rußland abgeschafft werden solle, erklärt das Blatt „Petersb. Wjed.", die einzig gerechte Entscheidung dieser Frage würde die Aufhebung selbst sein und diese könne nur durch eine Gnade des Zaren erfolgen. Gerüchtweise verlautet übrigens, der Befehl zur Aufhebung der Körperstrafe sei bereits in den zur Krönung vorbereiteten Gnadenerlaß aufgenommen.

Türkei.

* Eine in Wien eingegangene Meldung aus **Konstantinopel** vom 8. besagt, daß die Verhandlungen zur friedlichen Beilegung des Aufstandes in Zeitun zu scheitern drohen, da keiner der beiden Teile die Bedingungen des andern annehmen will. Nach dieser Meldung sind die von türkischer Seite gestellten Bedingungen: Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kaserne von Zeitun. Die Aufständischen dagegen fordern, daß wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen auslieferten, auch die Mohammedaner einschließlich derjenigen des Bezirks Aintab entwaffnet werden müßten. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben, und den Aufbau der Kaserne mit der Begründung, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei. Sie verlangen ferner Befreiung von der Weinsteuer für sechs verflossene und drei kommende Jahre, sowie christliche Kaimakams, welch' Letztere im Reformplane vorgesehen sind. Das zur Vermittlung der Verhandlungen betraute Konsular-Korps sieht seine Instruktionen als erschöpft an. Im Uebrigen setzen die Botschafter die Versuche zur Erzielung einer Einigung fort. Der Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, besuchte gestern die Botschafter, um mit ihnen über diesen Gegenstand zu beraten.

* Ein englisches Blatt entnimmt einer Tiflis'er Privatdepesche die Mitteilung, Rußland sammle **Truppen an der armenischen Grenze**; 30 000 Mann ständen bereits in der Provinz Kars, wohin auch Truppen aus Alexandropol und Ardahan gesandt würden.

Stenographie.

In unserer gegenwärtigen Zeit, wo die Stenographie in dem Verkehrsleben eine so große Rolle spielt und speciell in hiesiger Stadt, wo ungemein reges stenographisches Leben herrscht, wird es wohl am Platze sein, dem Laien sowohl, als auch dem mit dieser Frage nicht oder nur teilweise Betrauten einige kurze biographische Notizen über die hauptsächlich bei uns in Betracht kommenden Stenographie-Erfinder Gabelsberger und Stolze, sowie einen Einblick in diese beiden Systeme zu geben.

Franz Xaver Gabelsberger wurde am 9. Februar 1789 in München geboren, verlor aber schon im Alter von 3 Jahren seinen Vater. Seinem Großvater und der Unterstützung fremder Menschen verdankte er die Möglichkeit, gute Schulen besuchen zu können. Der Besuch der Hochschule war ihm aber nicht möglich, weil die Mittel dazu nicht beschafft werden konnten. Er wurde Kanzlist und sodann im Jahre 1813 Ministerialsekretär in München. Im Jahre 1817 begann er mit der Aufstellung eines stenographischen Systems, um seinen Vorgesetzten mehr behilflich sein zu können, und bereits im Jahre 1819 konnte er im bayerischen Reichsrate stenographieren. Anfänglich arbeitete er allein, als er aber einige Schüler ausgebildet hatte, mit diesen zusammen. Den Schülern nahm er das Versprechen ab, die Kenntnis der Stenographie Niemanden mitzuteilen. 1830 trat er mit seinem System an die Oeffentlichkeit und 1834 gab er seine „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst" heraus. Er hatte das Unglück, seine stenographische Thätigkeit nicht

genügend anerkannt und bezahlt zu sehen; seine stenographischen Arbeiten in der Kammer wurden mit dem Lohne der Bogenschreiber honoriert. Ein Sohn von ihm arbeitete 1837 mit ihm in der Kammer. Diesen Sohn verlor er im Jahre 1848 durch einen Unglücksfall, während ihn selbst am 4. Jan. 1849 der Tod ereilte.

Heinrich August Wilhelm Stolze wurde geboren in Berlin am 20. Mai 1798 und war der Sohn eines Schuhmachers. Er besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium, verlor aber schon im 14. Jahre seinen Vater und mußte nun den Unterhalt für sich und seine Mutter durch Unterrichtserteilung erwerben. Dadurch gezwungen, gab er seinen Vorsatz, Theologie zu studieren, auf und nahm 1817 eine Stelle bei der Berliner Feuerversicherung an, gleichzeitig aber erteilte er Sprachunterricht und besuchte auch die Vorlesungen an der Universität. Die Mannigfaltigkeit seiner Beschäftigung hatte oft den Wunsch in ihm rege gemacht nach einer kürzeren Schrift und schon im Jahre 1815 versuchte er auf die verschiedenste Weise in den Besitz eines Lehrbuchs zu kommen, was ihm aber nicht gelang. Erst 1819 erhielt er das Lehrbuch Moizeit's, dessen Inhalt er sich schnell zu eigen machte. Nach und nach erlernte er alle damals bekannten Systeme und auch das Gabelsberger'sche. Dem letzteren räumte er den Vorzug vor allen übrigen Systemen ein, war aber auch von diesem nicht befriedigt. Im Jahre 1835 gab er seine Stellung auf und widmete sich gänzlich der Aufstellung eines stenographischen Systems, welches er 1841, also nach vollen 6 Jahren, der Oeffentlichkeit übergab. Nach vielen trüben Erfahrungen und nachdem er an dem Erfolge seiner Erfindung schon verzweifelte, fand dieselbe um die Mitte der 40er Jahre immer mehr und mehr Anklang, bewährte sich bei der Aufnahme der Verhandlungen der vereinigten Landtage und verschoffte ihm 1852 die Anstellung als Vorsteher des stenographischen Bureaus des preußischen Abgeordnetenhauses. War er durch diese Anstellung von Nahrungssorgen befreit, die ihn bisher sehr bedrückten, so brachten ihm Krankheiten seiner Familie und seiner selbst eine Kette unaufhörlicher Leiden. Seine Frau wurde taub und blind, seine Tochter litt an epileptischen Krämpfen und er selbst hatte an den Folgen der Ueberarbeitung dauernd zu leiden. Im Jahre 1865 starb ihm die Tochter, im Jahre 1866 die Frau und am 8. Jan. 1867 wurde er selbst seinem Sohne und seinen vielen Anhängern entrissen.

Wie leicht erklärlich, ist natürlich jedes der beiden genannten Stenographie-Systeme im Heimatlande seines Erfinders am meisten vertreten, aber, wie in allen übrigen Zweigen der Kunst und Wissenschaft, so wird auch in stenographischen Kreisen auf die Verbreitung der Stenographie in anderen Ländern hingewirkt. Fast in allen zivilisierten Weltteilen bestehen je den Verhältnissen angepaßte Stenographiesysteme. Speziell bei uns in Deutschland pflegt man zu sagen: Nord und Süd, d. h. die Systeme Stolze und Gabelsberger streiten sich um die Herrschaft in Deutschland; wie irrtümlich indes diese Ausdrucksweise ist, das geht schon aus der Natur beider Systeme hervor. Gabelsberger nannte seine Schrift ganz richtig „Deutsche Redezeichenkunst", weil er ausschließlich eine kürzere Schrift für parlamentarische Zwecke im Auge gehabt hatte. Es ergiebt sich daraus von selbst, daß er sich mehr an Nützlichkeits- und Zweckmäßigkeitsprinzipien hielt und ihnen sehr oft die Gesetze der Sprache und des Sprachbaus opferte. Ebenso konnte es auch weniger darauf ankommen, ob seine Schrift in ihrer äußeren Erscheinung immer das Schönheitsgefühl befriedigt, da er voraussetzt, daß sie eben nur von Fachstenographen verwendet werden würde und ihr Inhalt stets in gewöhnlicher Schrift wiederzugeben sei.

Die Stolze'sche deutsche Kurzschrift dagegen ist nach den ausdrücklichen Worten ihres Erfinders dazu aufgestellt, der strebenden Jugend, dem produzierenden Gelehrten, dem Kaufmann, dem Beamten u. s. w. an Stelle der die Arbeit so oft lähmenden gewöhnlichen Schrift ein Schreibmittel an die Hand zu geben, welches etwa fünfmal weniger Zeit erfordert und dabei bis in die kleinste Einzelheit ohne alle Rücksicht auf Zusammenhang und Sinn ganz dieselbe Zuverlässigkeit und Lesbarkeit bietet, wie die Kurrentschrift. Er bemerkte erst nach Fertigstellung seines Systems zu seiner eigenen Ueberraschung, daß er mit demselben auch im Stande sei, der gesprochenen Rede zu folgen. Durch das Beispiel Stolze's aufmerksam gemacht, hat Gabelsberger erst später daran gedacht, auch seine Schrift für den gewöhnlichen Verkehr zuzurichten, was ihm aber nur teilweise gelang.

Der Zweck dieser Zeilen ist jedoch nicht der, das System Gabelsberger in ein falsches und dasjenige von Stolze in ein gutes Licht zu stellen, sondern nur eine notwendige Erklärung der stenographischen Verhältnisse, aus welcher sich jeder sein Urteil selbst machen kann. Was die Verbreitung der beiden Systeme Gabelsberger und Stolze anlangt, so muß bemerkt werden, daß sich die Gabelsberger'sche Schule blos deshalb einer größeren Verbreitung in Süddeutschland erfreut, weil — wie in den ferndigen Kammerverhandlungen der Abgeordneten Dr. Kiene, der die beiden erwähnten Systeme blos deshalb erlernt hat, um bei den Verhandlungen ein sachverständiges Wort mitsprechen zu können und der dem Stolze'schen System unbedingt den Vorzug giebt, ganz treffend bemerkt hat — die Gabelsberger'sche Schule um so und so viel Jahre älter ist und in Süddeutschland, speziell Bayern, Sachsen und auch in Oesterreich amtlich begünstigt wird. Daß dagegen in Norddeutschland die Verhältnisse anders liegen, als in Süddeutschland, wo allerdings Gabelsberger bis jetzt noch im Vorrang ist, beweist der im Dezember v. J. erschienene Erlaß des preußischen Kriegsministers, wonach ausschließlich das Stolze'sche System zur Einführung in die Unteroffiziers- und Kapitulantenschulen ausersehen ist. Und daß dies nur nach eingehender amtlicher Prüfung geschehen konnte, ist klar. Cz.

---

* (Feuerversicherung.) Die **Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha**, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1895 Fünf und Siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1895 waren für **4 919 361 100 M.** (gegen 1894 mehr 121 941 200 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieneinnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1895: **15 306 107 M. 80 Pf.** (gegen 1894 mehr 369 191 Mark.) Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zugewährt. Nach den jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1895 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß **10 107 462 M. 20 Pf.**, gleich 66²/₃% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1876 bis 1895 sind jährlich 75,03% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* **Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896.** Die finanziellen Verhältnisse der Ausstellung nehmen eine günstige Entwickelung. Nach einer von dem Vorsitzenden der Finanzsektion in der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses gemachten Mitteilung haben die Garantieziehungen bis Ende Januar 1896 den Betrag von 507 000 M. durch 298 Garanten erreicht. Von dieser Summe entfallen 437 500 M. auf Stuttgart und 69 500 auf auswärtige Zeichner. Stadtgartenabonnements, darunter größtenteils Familienabonnements mit gleichzeitiger Eintrittsberechtigung in Stadtgarten und Ausstellung, sind bis jetzt 700 gelöst und damit im ersten Monat des Ausstellungsjahres eine Einnahme erzielt worden, welche der durchschnittlichen Jahres-Einnahme des Stadtgartens an Abonnementsgeldern gleichkommt. Auch die Wirtschaftsverpachtungen, der Verlag des offiziellen Katalogs und die Konzession der Ausstellungszeitung haben sehr ansehnliche Einnahmen erbracht.

+ **Vom Bottwarthal,** 8. Febr. Begünstigt durch die für die jetzige Jahreszeit außerordentlich milde Witterung ist es unsern Weingärtnern ermöglicht, heuer früher als sonst ihre Weinberge zu reuten, ein Geschäft, welches vergangenes Jahr durch den langen tiefen Schnee bedeutend beeinträchtigt, ja für manche unausführbar gemacht war. So viel man schon jetzt von Aussichten aufs laufende Jahr reden darf und kann, so sollen die Reben recht gesund und ausgereift und die Vorbedingungen für erfreuliche Aussichten vorhanden sein. Solche Weingärtner, welche auch Vorgänge in der Natur in Bezug auf die Reben beobachten, versprechen sich, da gewisse Erscheinungen (z. B. das Blühen eigenartiger, den Reben verwandter Pflanzen im Keller?) wieder — vorausgesetzt schadenloser Witterung — einen segensvollen Herbst.

Gestorben:

In Stuttgart: Louis Danner, Schneidermeister, Hermann Vetter, Lithograph. Charlotte Giller, geb. Nißle. Theodor Westfal, Restaurateur. Emil Sülzer. A. Kemmler, Blumenfrau. P. Galley, geb. Kopp. Wilhelmine Kober, Diakonissin. — Carl Lang, Fabrikant, Blaubeuren. J. Henges, Kutscher, Eßlingen.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag, 11. Febr.
(Nachdruck verboten.)

Für Dienstag und Mittwoch steht größtenteils bewölktes, aber vorerst nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Die Schneider und Schneiderinnen der Lokalorganisation beschlossen in 7 Versammlungen, die Forderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten als undurchführbar fallen zu lassen, auf den weiteren Forderungen aber zu beharren, und falls am Montag der Streik proklamiert wird, diesen gutzuheißen. — Die Zimmerer beschlossen, ab 10. Februar die Arbeit dort niederzulegen, wo nicht eine neunstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 60 Pfg. bewilligt wird. — 3000 ausgesperrte Arbeiter und Arbeiterinnen beschlossen, die Schließung der Berliner Wollhutfabriken mit Aufstellung neuer Forderungen zu beantworten und hiezu das Einigungsamt des Gewerbegerichts zu benutzen. Gefordert wird Entschädigung für die Dauer des Ausstandes und Abstellung einiger Uebelstände in einzelnen Fabriken.

Darmstadt, 8. Febr. Die Zweite Kammer setzte heute die gestern begonnene, nach längerer Debatte unterbrochene Beratung über das Gesetz, betreffend die Gehaltsregulierung für die Volksschullehrer, fort. Das Gesetz sieht im Artikel 1 vor, daß bei gewissenhafter und tadelloser Dienstführung jeder definitiv angestellte Lehrer im Großherzogtum nach 3jähr. Dienstzeit ein Gehalt von 1100 M., welches nach 27jähriger Dienstzeit bis zu einem Maximalgehalt von 2000 M. aufsteigt, bezieht. Die Debatte drehte sich darum, ob das Gesetz bereits in dieser oder erst in der nächsten Finanzperiode in Kraft treten solle. Die Regierung gab die entschiedene Erklärung ab, daß das Gesetz nur im letzterem Sinne für sie annehmbar sei. Die Kammer nahm schließlich das Gesetz in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung an.

London, 10. Febr. Der Daily Telegraph bestätigt, daß die Regierung 10 Mill. Pfd. für Schiffsbauten aufzuwenden gedenkt. 1895/96 sollen 5 Schlachtschiffe gebaut werden, ebenso 4 Kreuzer erster Klasse und wahrscheinlich drei Kreuzer zweiter Klasse, 6 dritter Klasse und 20 Torpedozerstörer, aber keine Torpedoboote.

London, 10. Febr. Ein Artikel der Times führt aus, Cecil Rhodes gedenke seine ganze Thatkraft der Entwickelung Rhodesias zu widmen. Er glaube, das Land berge keinen geringeren Mineralreichtum als Transvaal. Rhodes wünscht unter britischer Herrschaft ein neues und größeres Johannesburg zu gründen, er glaube, daß die Bevölkerung Rhodesias binnen 5 Jahren zahlreicher sein werde als die jetzige Uitländerbevölkerung in Transvaal.

Der Bettler von Englmar.

(Fortsetzung.)

„Und du, Sidonie," befahl jetzt der Bauer, „schaug di um deine Gäst um; i moa', i hör scho' wem kömma. Frisch, Deandl! Denk, bei Schutzgeist is aa im Haus; es wird scho alles recht wern!"

Sidonie sah den Vater forschend an, dann erhellte sich plötzlich ihr Gesicht.

„Vata — waar's mögli?"

Sie fiel ihm um den Hals und küßte ihn stürmisch. Der Vater gab den Kuß zurück und führte sie dann gerührt zur Thüre.

Als sich dieselbe hinter Sidonie geschlossen, sagte der Bettler:

„Bauer, in dera Minuten is a Engl vom Himma bei Enk einkehrt. Lust's, was Enk z' sagn hab. Oes seid's im Begriff, a guats Werk z'thoa' und es wird Enk leichter wern, wenn's mi gehört habt's!"

Und nun erzählte er, was er in Viechtach vernommen und warum er hierhergekommen.

Der Bauer machte anfangs große Augen, dann aber kratzte er sich hinter den Ohren und meinte:

„Hat mir dennast scho' längst so ebbas g'schwant (geahnt)! Mir thuat nur die gute Basl load. Ihr z' liab werd' i sehgn, was si' richten laßt!"

Jetzt rief die Hauserin nach dem Bauern und meldete, daß der Bräutigam mit seiner Mutter erschienen sei und auch die übrigen Gäste vollzählig in der Stube versammelt seien.

„I laß nöd auf mi warten," versetzte der Bauer. „Oes, Landsmann, bleibt's da, bis die Hockawanzl-Leut kömma; nacha führ Enk mitanand ein als Ehrengäst!"

Sidonie hatte es nicht über sich zu bringen vermocht, dem Vetter die Hand zu reichen. Sie bat ihn nur gleich den anderen Gästen an der gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Viele Kerzen erhellten die alte getäfelte Bauernstube, und auf dem Tische standen in schönen Vasen große Blumensträuße.

Der Bauer bewillkommte seine Gäste aufs freundlichste und ließ auf die lange Tafel noch vier Gedecke mehr auflegen.

„Wenn ma alle bei anand san, kann d' Mahlzeit anfanga," sagte er, und verließ die Stube.

Alle waren neugierig, wer die noch fehlenden Gäste seien. Sie sollten nicht lange in Ungewißheit bleiben.

Die Thür wurde geöffnet, und herein trat, von dem Bauer geführt, der krüppelhafte Bettler. Ihm folgten der Inhäusler Hockawanzl und dessen alte Mutter; den Schluß machte Englmar in seiner schmucken Jägeruniform, den Säbel umgegürtet und die goldene Medaille nebst dem Feldzugsabzeichen auf der Brust.

Eine eigentümliche Stimmung bemächtigte sich der reichen Bauerngäste, fragend blickten sie nach dem Gastgeber. Simmet war aufgesprungen und rief dem Gastgeber zu:

„Aber Vetter, was soll bös hoaßen?"

„Was dös hoaßen soll?" erwiderte der Pfahler. „Zu an' Versprruch g'hörn anemal zwoa! 's Deandl und der Bua!"

„No' ja: d' Sidonie und i!"

„Na', na'," versetzte der Bauer. „'s G'spiel is anders g'mischt worn. Meiner Sidonie ihr Hochzeiter is der Englmar, und dös moan i, giebt die richti Stimmung!"

Simmet stand wie versteinert da.

Das Entzücken Englmars und Sidoniens, die Freude des Vaters und der Großmutter war ebenso groß, wie das Entsetzen des Kühbergers. Als er sich einigermaßen gefaßt hatte, rief er in rohem Ton seiner Mutter zu:

„Muatta, auf! Da is unsers Bleibens nimmer, da is 's ma z' g'mischt!"

„Daß dei' Bleibens heunt nimmer da is, is natürli," meinte der Pfahlbauer; „aber laß dir was sagn, Vetter, zum Abschied."

Er zog ihn in die Nebenkammer, wohin ihnen auch Simmets Mutter folgte. Dort erklärte er ihm, daß seine Herzlosigkeit und Rohheit schuld seien, daß er die Braut verloren. Dann warf er ihm seine Mißwirtschaft vor, und Simmet mußte, was der Bettler gesagt, als wahr zugestehen.

(Schluß folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 23. Mittwoch den 12. Februar 1896. **65. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Vorschriften für die Beschränkung des Verkehrs mit Wurzelreben.

Da in den Kreisen der Weinbauer, Gärtner und sonstigen Interessenten vielfach noch Unkenntnis und Unsicherheit über die den Verkehr mit Wurzelreben beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen herrscht, sehen wir uns veranlaßt, die Beteiligten mit Nachstehendem besonders auf die bezeichneten Vorschriften aufmerksam zu machen.

In Vollziehung des § 4 Abs. 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, vom 3. Juli 1883, sind in den Weinbaugebieten des Reichs alle Gemarkungen, in welchen Weinbau betrieben wird, bestimmten Weinbaubezirken zugeteilt worden, und zwar umfaßt:

der erste württembergische Weinbaubezirk die Oberämter Ravensburg und Tettnang;

der zweite württembergische Weinbaubezirk das Oberamt Mergentheim mit Ausschluß der Gemeindemarkung Rengershausen, ferner die zu dem Oberamt Gerabronn gehörigen Gemeindemarkungen Oberstetten, Niederstetten und Wildentierbach;

der dritte württembergische Weinbaubezirk die Oberämter Rottenburg, Tübingen, Herrenberg, Reutlingen, Urach, Nürtingen, Kirchheim, Eßlingen, Cannstatt, Waiblingen, Schorndorf, Welzheim, Backnang, Marbach, Ludwigsburg, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Leonberg, Calw, Neuenbürg, Vaihingen, Maulbronn, Brackenheim, Besigheim, Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Oehringen, Hall, Künzelsau, sowie die Gemeindemarkungen Bächlingen und Langenburg, Oberamts Gerabronn, und die Gemeindemarkung Rengershausen, Oberamts Mergentheim.

Nach Absatz 2 des § 4 des zitierten Reichsgesetzes ist nun die Versendung und Einführung bewurzelter Reben in einen Weinbaubezirk untersagt. Hienach darf weder zwischen den württembergischen Weinbaubezirken untereinander, noch zwischen diesen und nichtwürttembergischen Weinbaubezirken ein Verkehr mit Wurzelreben stattfinden.

Innerhalb des einzelnen Weinbaubezirks ist der Verkehr mit bewurzelten Reben aus Rebschulen verboten, in welchen andere als in diesem Bezirk übliche Rebsorten gezogen werden oder innerhalb der letzten drei Jahre gezogen worden sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Die Mitglieder der zum Reblausüberwachungsdienst bestellten Ortskommissionen, die mit der Aufsichtsführung über die letzteren betrauten Bezirksobmänner, die Landes-Aufsichtskommissäre und die Landwirtschafts-Inspektoren sowie die Orts- und Bezirkspolizeibehörden werden auf ihre Obliegenheit, die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen, hiemit besonders hingewiesen.

Uebrigens können nach § 4 Abs. 3 des Reichsgesetzes bezüglich des Verkehrs mit bewurzelten Reben Ausnahmen zu Gunsten desjenigen gestattet werden, welcher Rebpflanzungen in benachbarten Weinbaubezirken besitzt. Gesuche um solche Vergünstigungen sind bei dem Oberamt einzureichen und von letzterem nach vorgängiger Instruierung und Vernehmung des zuständigen Aufsichtskommissärs dem Ministerium des Innern zur Entschließung vorzulegen.

Stuttgart, den 3. Februar 1896. v Ow.

Backnang.

Bekanntmachung.

Nachdem in **Schöllhütte** (Gde. Althütte) die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen** ist, wird hiemit angeordnet, daß aus der Molkerei Althütte nur solche Milch weggegeben werden darf, welche zuvor auf mindestens 100° C. erhitzt worden ist.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, **daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen, sowie die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.**

Den 10. Februar 1896. K. Oberamt. Frommeld, AM.

Revier Reichenberg.

Reisig-Verkauf.

Am **Freitag den 14. Februar** aus Abt. IV. 5 Warthofklinge, 15 Wartebene, VI. 2 Hegweg, 11 hintere, 12 vordere Wettersteig, 18 Forstebene, 19 Königsstand, 20 Kohlwiese: 3 Haufen eichen, 20 buchen, 19 forchen Reisig, geschätzt zu 250 eichenen, 970 buchenen, 1500 forchenen Wellen und 13 Flächenlose buchen, 33 fichten, 20 weichgem., 5 Grötzel-Reisig, geschätzt zu 2200 buchenen, 4000 fichtenen, 1000 weichgem. und 400 Grötzelreis-Wellen.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr beim Futterhaus auf der Mönchswiese.

Revier Kleinaspach.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 19. Februar**, vormittags 11 Uhr im **Ochsen** in **Oberstenfeld** aus den Staatswaldungen Saufang, Tannenschlägle, Sandacker, Oberer Sulzteich, Oberer Kreuzbrunnen, Grafenholz und Scheidholz der Huten Kleinaspach und Warthof;

1638 Nadelholzbaustämme (meist Fichten) mit Fm.
Langholz: 18 III., 227 IV., 140 V. Kl.
Sägholz: 1 Fm. III. Kl. Fichten, 6 Fm. III. Kl. Forchen.

Auszüge können vom Kameralamt Großbottwar bezogen werden.

Revier Lichtenstern.

Stammholz- & Brennholz-Verkäufe.

1) Am **Mittwoch den 19. Februar**, vormittags 10 Uhr im **Adler** in **Wüstenroth** aus Schlägen und Durchforstungen in Heßberg Abt. 21 und 22, Greut Abt. 1. 6. 7. 10 und 15, Dentelwald Abt. 10 (Hummelswiesen):

Eichen, Fm.: 2 III. und IV. Kl. Nadelholz-Langholz, Fm.: 6 IV., 6 V. Kl. Sägholz. Fm.: 1 II. und III. Kl. Rm.: Eichen: Roller 6 (2 m lg.), Prügel und Klotzholz 22; Buchen: Scheiter 10, Prügel und Klotzholz 70: Birken: Prügel 3; Erlen: Prügel 2; Nadelholz (größtenteils forchen): 13 Roller (Lärchen 1,7 m lg.), 181 Scheiter, 199 Prügel, Anbruch 28.

2) Am **Donnerstag den 20. Februar**, vormittags 10 Uhr im **Lamm** in **Neulautern** aus Schlägen und Durchforstungen in Heßberg Abt. 17 und 30, Lauterwald Abt. 1. 2. 3. und 4;

Fm.: Erlen 1, Nadelholzlangholz 4 IV. und V. Kl.

Rm.: Eichen: 4 Scheiter, 24 Prügel und Klotzholz; Buchen: 88 Scheiter, 194 Prügel und Klotzholz; Eschen: 2 Scheiter, 9 Prügel; Birken: 5 Prügel; Erlen: 2 Roller. 13 Prügel; Aspen: 1 Scheiter; Nadelholz: 49 Scheiter, 82 Prügel, Anbruchholz (Laub- und Nadelholz): 48.

Backnang.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde läßt gegenwärtig in ihrem bei dem Lohmühleanwesen des Herrn Paul Winter in der Fabrikstraße gelegenen Eigentum Steine brechen. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird Vorsicht bei der Passage daselbst empfohlen.

Den 11. Februar 1896. Stadtschultheißenamt. Gock.

Umschläge zu Geldrollen
vorrätig in der Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Backnang.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald „Seelach" kommen am nächsten

Mittwoch den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

57	Stück	Eichen	mit	25,33 Fm.
14	„	Ahorn	„	5,62 „
53	„	Rauhbuchen	„	13,78 „
5	„	Birken	„	1,40 „
7	„	Erlen	„	2,39 „
7	„	Linden	„	1,90 „

Zusammenkunft im Schlag.
Den 12. Februar 1896.

Stadtpflege: Springer.

Allmersbach Oberamts Marbach.

Brennholz- & Stammholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Gemeindewaldung kommen zum Verkauf:

a) Am Montag den 17. Februar:

Ca. 150 Rm. Scheiter und Prügel (meist buchen), 6 Rm. eichene Scheiter (Küferholz), worunter 1 Rm. Spälter, 2910 Bund Wellen (meist buchen) und 71 Rm. forch. Prügel.

b) Am Mittwoch den 19. Februar:

25 Eichen und zwar:

3	Stück	II. Klasse	mit zusammen	5,40 Fm.
6	„	III. „	„ „	5,48 „
16	„	IV. „	„ „	5,45 „
10	Nadelholzstämme		„ „	2,74 „ u. ca. 30 Hopfenstangen.

Abfuhr gut. Zusammenkunft je vormittags 10 Uhr im Schlag Vorderebene in der Nähe der Straße.

Schultheißenamt. Kienzle.

Unterweißach.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlaß nachgenannter Personen sind binnen

8 Tagen

beim Notariat oder den betreffenden Ortsvorstehern anzumelden, widrigenfalls solche unberücksichtigt bleiben.

Den 11. Febr. 1896.
K. Amtsnotariat. Sommer.

Von Unterweißach:
Hermann, Gottliebs Witwe.
Von Althütte:
Müller, Johann Georgs Witwe in Schöllhütte.
Sammet, Gottlobs Frau.
Von Bruch:
Eckstein, Johann Jakob.
Von Ebersberg:
Döppmann, Katharine, Witwe,
Von Oberbrüden:
Kurz, Elisabethe, ledig, in Häslachhof.
Heller, Johannes Witwe in Mittelbrüden.
Von Oberweißach:
Engele, Friederike, ledig.
Von Steinbach:
Klenk, Ludwig.

Wirt-Verträge
vorrätig in der
Buchdruckerei von Fr. Stroh.